

Außen das Kloster zu einem starken Feldmähdigen Stützpunkt umgestaltet haben. Es wird sonach niemand erlauben, wenn demnachst russische Berichte erzählen mögen, wir hätten das in Rede stehende Kloster trotz des Genfer Abkommens unter Feuer genommen. Der Feind macht sich hier eines Mißbrauches völkerrechtlicher Abmachungen schuldig, der unsere Gefährdung keineswegs beeinträchtigen darf.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern entwickelten die Italiener auf der Hochfläche von Dabardo eine erhöhte, aber gänzlich erfolglose Tätigkeit. Nach heftiger Beschließung einzelner Räume durch ihre Artillerie jeden Kalbers versuchten sie schon vormittags mehrere Vorstöße entlang der Straße San Martino. Alle wurden abgewiesen. Unsere Artillerie wirkte verheerend gegen den zurückfliehenden Feind. Gegen Abend nahm das Geschützfeuer an Heftigkeit zu. Sodann folgten wieder vereinzelt Infanterieangriffe, die sämtlich unter großen Verlusten der Italiener scheiterten. In Südtirol wurden zwei feindliche Kompanien, die unsere Posten in Maros angriffen, in die Flucht geschlagen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Von der Westfront.

Strasbourg i. G., 4. Sept. (W. V. Nichtamtlich.) Ein neues Beispiel für die Kampfesweise der Franzosen ist die anhaltende Beschließung der Vogesenstadt Münster. Trotzdem die Stadt schon seit einigen Tagen vollständig geräumt ist, wird sie noch wie vor von den Franzosen in der sinnlosesten Weise beschossen. In der letzten Nacht brannten 14 Häuser nieder. Dabei wurde auch die Kirche nicht verschont.

Wiedereinsetzung der bürgerlichen Polizei im inneren Frankreich.

Der Pariser „Temps“ meldet: Gemäß einem Beschluß des Ministerrats ist den Präfekten und Bürgermeistern in der inneren Zone Frankreichs die Ausübung der geschilderten Machtbefugnisse der Polizei wieder übertragen worden. Die Militärbehörde bleibt jedoch berechtigt, zu jeder Tageszeit Hausdurchsuchungen bei Zivilpersonen vorzunehmen und vorbehalte sowie Personen, welche keinen festen Wohnsitz in dem betreffenden Gebiete haben, zu entfernen, die Anklage von Verbrechen zu verfolgen, welche Unordnung veranlassen könnten. Die Militärbehörde hat also immer noch weitgehende Vollmachten neben der bürgerlichen Polizei.

Noch immer französische Siegeshoffnungen.

Der frühere Sozialist und jetzige französische Munitionsminister Thomas sucht die Garantie für den Völkerrfrieden im — Aufsteigen der Rüstungsindustrie zu den stärksten Leistungen. Er belächelt im August die Waffen- und Munitionsfabriken Schneider in Creusot (das französische Essen) und hielt nach der Inspektion eine längere Ansprache an die Unternehmer und die Arbeiter. Er lobte das Zusammengehen der Unternehmer und der Arbeiter während der Kriegszeit und meinte, daß es ihre Pflicht sei, auf die riesenhafte Organisation des Feindes zu antworten: „Die geleistete Arbeit ist schön, die erzielten Resultate sind enorm, aber sie sind noch nicht genügend und wir sind alle entschlossen, die Anstrengungen zu vereinfachen.“ Die Arbeiter mühten sich daran, daß sie in Kriegsjahren lebten und deshalb auch ihre Gesundheit einbringen mühten, um die Armes mit Waffen und Munition zu versehen. Wenn jedermann seine Pflicht bis zum äußersten erfüllt, dann werde das Selbstvertrauen und die Hoffnung der Nation sich noch mehr steigern. „Jetzt von Vertrauen und von Hoffnung zu sprechen, dürfte den Bestimmten noch mehr Unruhe bereiten, denn wie können wir von Sieg sprechen, wenn wir seit Monaten scheinbar unbeweglich an der Front liegen! Wir sprechen von Sieg, weil wir aus den andauernden Anstrengungen des Landes die Sicherheit des Sieges schöpfen. Wir haben diese Sicherheit, erlitten weil wir die Verteidiger des Rechts sind, zweifeln weil wir

sehen, daß sich in unseren Fabriken das Kriegsmaterial vervielfacht, die Arbeitsräume vergrößern und die Zahl der Maschinen wächst. Da Deutschland von diesen Dingen weiß, sucht es mit aller Gewalt eine Entscheidung in Rußland. Es muß rasch siegen oder es ist verloren. Denn schon mobilisiert das mächtige England seine ganze Industrie zu Kriegszwecken, sogar Rußland versetzt sich mit neuen Maschinen, und wir Franzosen arbeiten mit aller Kraft am Ausbau unserer Kriegsindustrie. Ja, aus unserem Siegestraum macht ihr Arbeiter eine Realität. Der Sieg ist schon da, er steht über uns in den Rauchwolken, die das Tal von Creusot erfüllen.“

Rufen sich die Franzosen nicht vielmehr von diesen Rauchwolken der Wilden verblenden für einfache Wirklichkeiten? Sehen sie noch immer nicht, daß sie für England und Rußland die Kasernen aus dem Feuer holen sollen?

Reinliches aus der französischen Heeresversorgung.

Paris, 4. Sept. (W. V. Nichtamtlich.) Die für den Heeresbedarf arbeitende Fabrik in Ellich ist niedergebrannt. Wie der „Matin“ berichtet, ist der Schaden sehr beträchtlich.

Paris, 4. Sept. (W. V. Nichtamtlich.) Die Kommandantur von Albi gibt bekannt, daß einige Unterbeamte der militärischen Prüfungsstelle der Schießbedarfsfabrik von Saint du Larn bestochen worden seien, daß jedoch die Unregelmäßigkeiten sofort aufgedeckt worden seien und der Landesverteidigung keine nachteiligen Folgen daraus erwachsen würden.

Im Gegensatz zu dieser Verhöhnung meldet der „Petit Parisien“, es seien vier neue Verhaftungen vorgenommen worden.

„Bis zum letzten Blutstropfen.“

Wie jetzt wieder englische Regierungsmänner soeben jeden Gedanken an Friedensschluß vor der Vertreibung der Deutschen aus Frankreich und Belgien weit von sich wiesen, so haben auch der Kaiser und seine Helfer erneut den Willen zum Durchhalten bis zum Siege betont. Allerdings nehmen sich beim Hof und seinem Kriegsminister solche Worte mehr wie Deklamation der Verzweiflung aus, aber man darf dabei nicht übersehen, daß tatsächlich heute wie am ersten Tage der Liberalismus in Rußland die Hauptkraft zur Fortführung des Krieges ist. Der russische Liberalismus erwartet vom Sieg eine mächtige Förderung seiner ökonomischen Interessen und er will zugleich die Verlegenheiten der Kriegsführung ausmerzen zur Förderung seiner politischen Zwecke.

Gegenwärtig tagen Konferenzen, die die Vereinheitlichung der Landesverteidigung beraten sollen. Der Zar selbst hielt eine Ansprache, in der es heißt: „Wir werden für den Augenblick alle anderen den Staat betreffenden Sorgen beiseite legen, auch solche schwerer Natur, wenn sie unsere Gedanken, unseren Willen und unsere Kräfte ablenken von dem einzig zu erstrebenden Ziele: den Feind von unseren Grenzen zu verjagen. Um dieses Ziel zu erreichen müssen wir vor allem die vollständige militärische Ausrüstung unserer Heerarmee, sowie der übrigen unter die Fahnen gerufenen Truppen sicherstellen. Diese Aufgabe ist vor nun an Ihnen anvertraut, meine Herren.“

Dann zählte Kriegsminister Bolshakov die getroffenen Maßnahmen auf, die Selbstverwaltungsförderung und Handelsorganisationen zur Mobilisierung der Industrie heranziehen sollen. Der Dumapräsident Rodzianko donnerte weiter gegen die etwa vorhandene Absicht eines Friedensschlusses, bevor der Feind zerschmettert sei. Welch verhängene Ideen Rodzianko hegt, das hat er einem Ausfrager der „Schwedischen Zeitung, „Dagens Nyheter“ gesagt. Er meinte, vielleicht müsse Rußland fünfzehn Jahre kämpfen. Vielleicht werden wir Petersburg und Moskau aufgeben. Aber wenn nötig, werden wir hinter dem Ural kämpfen. Aber kämpfen werden wir, auch wenn Schweden uns überfallen würde. Frieden wird es nicht! Das sage ich, der Präsident der Reichsduma.“ Es gebe kein einziges Mitglied der Duma, das den Frieden wünsche, keinen einzigen Bauern in Rußland, der nicht will, daß Rußland den Krieg auskämpfe. „Wir haben ja noch 12 Millionen Soldaten, und wir werden bis zum letzten Blutstropfen kämpfen, und wir werden nicht aufhören, solange es einen einzigen deutschen Soldaten auf russischem Boden gibt. Wir werden den Krieg fortsetzen, bis wir Konstantinopel bekommen, keine Sonderrettung russischen

Landes treten wir ab, und Konstantinopel werden wir haben. Das sagt Ihnen der Präsident der Reichsduma.“

Von diesen Beteuerungen eines das ganze Volk erfüllenden glühenden Patriotismus haben sich allerdings eigenartig wunderliche Polizeimaßnahmen ab. So heißt es in dem über London bekanntgewordenen Bericht eines amerikanischen Journalisten, gegen die rege politische Bewegung, die die Einsetzung einer konstitutionellen Regierung bezwecke, biete die Bureaukratie alles auf. „Gerichte von einer baldigen Auflösung der Duma wurden in Umlauf gesetzt. Polizeispione folgten den Dumaabgeordneten auf Schritt und Tritt. Angehörigen blühten wie in den schlimmsten Zeiten des alten Regimes.“ Die Dumamitglieder ließen sich jedoch nicht abschrecken und fanden überall Unterstützung. In ganz Rußland schlossen sich Industrie, Magistrate, Senatoren und Schulen der Bewegung an. Die Duma fühle, daß sie das Volk hinter sich habe im Kampf gegen die unfähige Bureaukratie.

Die Lage drückt sich vielleicht am besten aus in dem erbitterten Ringen, das unter der Decke um die Berufung eines neuen Ministerpräsidenten sich vollzieht. Der Ackerbauminister Rodzianko wurde erst als Kandidat genannt, dann der Dumapräsident. Tessen Berufung wäre zugleich eine Verfräktigung des Kriegswillens und ein Aufgebot an den nationalen gemäßigten Liberalismus. Aber eben deswegen ist die Bureaukratie ihm Feind. Jetzt heißt es, ein General solle berufen werden. Damit käme die Diktatur rein zum Ausdruck, und die Gegenwirkung in irgend welchen revolutionären Ereignissen würde nicht ausbleiben.

Einstweilen sind die Dinge in der Schwebe. Die Fortschritte der verbündeten Armeen werden hoffentlich bewirken, daß auch der russische Liberalismus allmählich sich an den Gedanken eines Friedens ohne „Zerschmetterung des Feindes“ gewöhnt.

Petersburg, 4. Sept. (W. V. Nichtamtlich.) Der nach Sibirien verbannte Revolutionär Vargew hat dem radikalen Dumamitglied Kerenst telegraphiert, er habe nun die Nachricht von seiner Begnadigung erhalten und teile sofort nach Rußland ab.

Petersburg, 4. Sept. (W. V. Nichtamtlich.) In der Duma-Sitzung vom 30. August wurde die Frage der Flüchtlinge erörtert. Das polnische Dumamitglied Smenitzky legte gegen die gewaltsame Vertreibung der polnischen Bauern Verwahrung ein. Im Kreise Plon wurden von 25 000 Einwohnern über 22 000 gewaltsam vertrieben. Der Redner lobte die feindliche Haltung der russischen Bevölkerung gegen die Flüchtlinge und ihre grausame Behandlung durch die Behörden. Janschewitsch (Kornow) schloß aus: Die Flüchtlinge bitten nicht um Gnade, sondern verlangen ihr Recht, da sie gewaltsam fortgeführt worden sind. Das ganze Land gleiche einer Wüste, das ganze Land sei an den Bettelstab gebracht. Nicht das Volk sei geschädigt, sondern nur die Stadtbevölkerung und die Gouverneure. Der jüdische Abgeordnete Friedman erhob gegen die rassistische Behandlung der jüdischen Flüchtlinge Einspruch, die schon Anfang Mai aus Kornow und Wilna vertrieben, nach Sibirien geführt, als Verräter gestempelt und von einem Gouvernment ins andere abgehoben wurden. Die Behörden hätten sogar verboten, ihnen Wasser zu geben.

Drohender Balkankurm?

Täglich werden die Zeichen ernster. Die wichtigsten vorliegenden Nachrichten besagen, daß Rumänien die Lieferungen heimruft und gleichzeitig nicht nur die Getreideausfuhr völlig sperrt, sondern auch die Aus- und Durchfuhr von Gold verbietet, jedoch Deutschland nichts nach der Türkei bringen könne. Weiter: Bulgarien habe den Eisenbahnverkehr nach den griechischen Stationen eingestellt und gestatte nicht mehr den Neberteil griechischer Untertanen auf bulgarisches Gebiet.

Nach mitteleuropäischem Maßstab würden solche Vorgänge auf unmittelbar bevorstehenden Kriegsausbruch deuten. Aber der Balkan hat eigene Mächte. Auch kommt ein Teil der Nachrichten über London durch Reuters, kann also einfach englische Wünsche ausdrücken. Immerhin verlaute von anderer Seite, die rumänische Regierung habe gleichzeitig mit der Wiederherstellung des Ausfuhrverbots den Landwirten einen Vorstoß von 60 Prozent des Wertes der Ernte abgezahlt. Das Geld kam doch nur von England kommen!

Ueber die Art, wie Griechenland und Serbien entsprechend den Vorschlägen des Viererbandes an Bulgarien Land abtreten wollen, verlaute, Griechenland sei immer noch holl-

Kleines Senilleton.

Frankfurter Theater.

Erstaufführung im Schauspielhaus: „Die nordische Heersucht“ von H. H. H. H.

Seiten Samstagabend mag sich am Schluß dieser Erstaufführung mancher, auch wenn er nicht mit Befürchtungen gekommen war, gefragt haben, welches die Beweggründe dafür gewesen sein möchten, dieses Augenstück des großen Dichters auszugraben. Gedacht vielleicht dem Totenlied des Stalben zuliebe, der seinen lieben Söhnen den Ruhm ihres jungen Heldentums ins Grab nachsingt? Das würde eine recht primitive Spekulation auf die gerade aktuellen Sentiments des Publikums bedeuten; übrigens wäre derselbe Grad mit besseren Mitteln zu erreichen. Man denke nur an die Hebbel'schen „Knebelungen“! Es erübrigt sich, auf die Mängel des Stückes einzugehen, denn der Größe Hagens tut es keinen Abbruch, daß er in jungen Tagen sich an einem Problem und einem Stoff versuchte, den er damals nicht meisterte und den andere besser bewältigten. Nur brachte man betriehtes nicht müßig hervorzuholen.

Unter dem Vorzeichen, den das Stück in sich birgt, hatte natürlich auch die Aufführung zu leiden. Trotz allem guten Willen, trotz aller Mühe, es gingen keine Gelder über die Bühne, und man hatte den Eindruck, daß sich jeder mit seiner Rolle schlecht und recht abgefunden hat — mit Ausnahme von Fraulein Höfer, die gänzlich versagte. Die einzige, die einem die Seele zu packen und zu erschüttern verstand, war Frau Kottmann als Hilde. Das war ihr Verdienst sowohl, als auch das der Rolle; denn was will man verlangen von einem gekauften Singspiel, der sein Leben verfehlt, weil er nicht die rechte Frau gekriegt hat? Das klingt komisch; aber komisch mutete einem gestern manches an.

Bei der Inszenierung des Stückes hatte man am meisten Freude an der Rolle Hagens. Das Hagenstückchen an der Spitze war reichlich konventionell.

L. H.

Opernhaus. Der Intendant gelingt es mehr und mehr, das Haus zu füllen; er zeigt in der Auswahl guter alter Musikwerke eine glückliche Hand. Nach längerer Pause wurde gestern Abend Adams komische Oper „Der Postillon von Conjeaucou“ unter Pollak's feinsinniger Leitung in guter Besetzung aufgeführt. In Herrn Hutt haben wir einen erstklassigen Vertreter

Meister in den höchsten Registern geschrieben Rolle, und mit Leichtigkeit meisterte er diese äußerst langvolle Partie. Dabei überliefte er auch durch ein recht lebendiges Spiel, das nicht immer seine Stärke war. An Stelle von Frau Bochnaden sang Frau Schada als Kost die Madeline, die, trotzdem sie unserer Bühne seit Jahren Ballet gesang hat, noch immer der Dilettant der Frankfurter ist. Gleich bei ihrem ersten Auftritt wurde sie lebhaft applaudiert, und sehr viele Blumen dankten ihr am Schluß der Vorstellung noch ausgedehnt. Geköntlich hatte Frau Schada neben Herrn Hutt einen sehr schweren Stand; die Klänge der Rolle in den mittleren Tönen wesentlich nachgelassen, in der Forderung indes hat ihre Stimme noch immer einen prächtigen Klang. Besonders Weisfeld fand das reizende Duett im zweiten Akt, in dem Herr Hutt sich so vorzüglich dem Sopran anstimmte. Auch Herr Stod verdient für seinen „Hilfsknecht“ volles Lob; solche Rollen liegen ihm ausgerechnet, ebenso Herr Gaud als Marquis. Bei einer sehr netten Inszenierung eine wohlgegangene Vorstellung.

Den Schluß des Abends bildeten noch einige vom neuen Ballettmeister Dr. Krüger arrangierte und entworfenen Charaktertänze, die bei einer prädestinierten Inszenierung (von Erdmannsdorfer) sehr abwechslungsreiche buntpentigte Bilder und recht geschmackvolle Gruppierungen boten.

H. H.

Neues Theater. Hugo Lubliner hat seine vielen Lustspiele meist nur flüchtig gezeichnet, aber er ging doch dem fröhlichen Schwanzen aus dem Wege und wollte den Humor seiner Gestalten auf der Grundlage des Lebensrechtes erblicken lassen. Nur reichte leider die Kraft nicht zum großen Wurf. Vom Lustspiel „Die glückliche Hand“, das am Samstag aufgeführt wurde, heißt es auf dem Zettel noch der Vorbericht: „Das Stück spielt in unserer Zeit.“ Die Zeit, da der gute Lubliner jung war, ist gemeint. Herr Heding hatte als Spielleiter die nicht tolle Idee, die Rollen von vor fünfzig Jahren vorführen zu lassen; so war das Neueste der Gondlung glücklich. — Mit glücklicher Hand vertritt die Justizgattin (Frau Oly) Liebesangelegenheiten so zu ordnen, daß die Parteien sich freigen. Zwei Mädchen hilft sie im Stück. Der lebendigen Bühne hilft sie, den in Liebesangelegenheiten etwas das Geheften gewinnen, und dem jungen Juristen, der die arme Geheimversteckter liebt, weiß sie die Kunst seines reichen Onkels zuwenden, so daß der nötige Fiskus nicht fehlen wird. Damit nicht alles gar so planlos und fimpel hergehe, gibt's 'ne kleine Verwirrung. Der bewußte Onkel nämlich teilt die lange Reise seiner

armen Verwandten in zwei Kategorien: jene mit ernster Lebensführung kommt in Klasse A seines Testaments, d. h. sie erben gar nichts, denn sie können ja ihren Lebensbedarf selbst gewinnen; Klasse B aber wird von Reffen gebildet, die durch Verhältnismäßigkeiten hilflos werden. Frau Marthe mit der glücklichen Hand räumt den tüchtigen Reffen, dem sie nützlich sein möchte — und befördert ihn dadurch in Klasse A. Hell freut sie sich, denn sie weiß ja nicht Bescheid. Der Onkel klärt den Reffen auf. Da aber dieser trotzdem sich mit dem armen Mädel verlobt, ist sein Testament genüsslich deutlich erwiesen. Also... Es wurde nicht übel gespielt. Besonders Frau Oly gefiel. Edmund Heding, gut in Rolle und Spiel, gab den ins Paragrafenwesen verirrten Justizrat. Grete Carlsson brachte eine wohlhabende Bakterin auf die Bühne, deren verderbter Verstand und Verfallener Mitterwisch mit der äußeren Erscheinung eine famose Einheit bildete. Sonst wäre nicht viel zu sagen.

-ch.

Goethefeier im Neuen Theater.

Das war am gestrigen Sonntagmittag eine feine und intimen Veranstaltung, die für viele lärmende und grobe Theaterabende entschädigen — die Goethefeier im Neuen Theater. Der heimische Rahmen ein Lichtes, einfaches, aber geschmackvolles Zimmerchen, in der Mitte der schwarze Flügel und neben und am Flügel ein paar Wrege aus der Künstlerkassette, Frau Adèle aus der Ohe, eine Licht-Schülerin, als Klavierpielerin, sowie Herr Porchhammer als Rezitator und Sänger Goethe'scher Gedichte, stellten eine wohlhabende Bakterin auf die Bühne, deren verderbter Verstand und Verfallener Mitterwisch mit der äußeren Erscheinung eine famose Einheit bildete. Sonst wäre nicht viel zu sagen.

Q.

Neues aus aller Welt.

Verhafteter Mörder? Unter dem dringenden Verdacht, den 23jährigen Schlosser Willi Krause aus Berlin, Reinholdenstraße, in der Nähe des Flugplatzes Verleumdung ermordet zu haben, wurde der in der Oberförsterei wohnhafte, vielfach vorbestrafte 23jährige Schlosser Goettichau verhaftet. Der Verhaftete hat nach den bisherigen Feststellungen den jungen Krause durch eine Zeitungsannonce nach Berlinbrück gelockt und ihn im Walde erschossen, um sich dessen Papiere anzueignen. Als die Leiche aufgefunden wurde, lag neben ihr ein Revolver, wodurch ein Selbstmord vorgetäuscht werden sollte. Am Hinterkopf fanden sich indessen allein schon vier Schusswunden. Außerdem wurde ein aus einer anderen Waffe stammender Gekochter festgestellt. Die Aussagen des Goettichau konnten sämtlich als unrichtig nachgewiesen werden, ein Geständnis hat er aber bisher noch nicht abgelegt.

Gefährliches Revolverspiel. Bei dem in der Gendarmenstraße in Schöneberg-Berlin wohnenden Kaufmann Kahn weckte seit einigen Tagen dessen 17jähriger Schwager, der Gymnasialist Rosenheimer aus Wien, zu Besuch. Der Schüler machte sich an einem kleinen Revolver zu schaffen, er berührte unvorsichtig den Hahn, und die Kugel traf die in der Küche anwesende Köchin in die linke Kopfseite. Das Mädchen starb nach wenigen Augenblicken.

Das Opfer der Selbstmorde. Die vorgenommene Obduktion des in Berlin an Mißhandlungen verstorbenen Dienstmädchens Neumann hat ergeben, daß der Tod als eine Erstickung von einem schrecklichen Martertode eingetreten ist. Es fanden sich zahlreiche Spuren von Striemen, Streifen und blutunterlaufenen Stellen, die vollständig regellos über den ganzen Körper verteilt waren, außerdem eine Anzahl kleinerer Narben am Kopfe, eine frische Wunde, mehrere große ineinanderlaufende Wunden in der Kopfdecke, sowie andere Verletzungen. Die Wunden waren teilweise Wochen und Monate alt, ein Zeichen für eine systematische Quälerei. Die verhaftete Frau Koh gestand ein, das Mädchen geschlagen zu haben, doch will sie von Mißhandlungen mit gefährlichen Werkzeugen nichts wissen. Das Mädchen wird als bescheiden, arbeitsam und sauber geschildert. Es war früher in einer Meierei, später auf einem ostpreussischen Rittergute tätig, ehe es vor den anziehenden Rufen nach Berlin-Mitteln und in die Dienste der Frau Koh trat.

Sterbefälle.

Ausgang aus den Frankfurter Standesbüchern.

- 3. September. Dör, Johanna, Rentnerin, ledig, 69 Jahre, Brahmestraße 3.
- 3. Schättgen, Luise, geb. Selinger, verh., 71 Jahre, Sandhöfer Allee 4.
- 3. Ruch, Barbara, geb. Reinhard, verh., 45 Jahre, Sandhöfer Allee 4.
- 3. Reiffel, Katharina, 2 Ebd., Eichenbachstraße 14.
- 3. Gräber, Gertrude, 1 Tag, Eichenbachstraße 14.
- 4. Sprengel, Eva, geb. Schramm, verh., 32 Jahre, Eisenaustraße 115.
- 4. Reinitz, Erich Heinz, 2 Monate, Vogelbergstraße 4.
- 4. Schäfer, Johanne Philippine, geb. Gamm, verh., 69 Jahre, Berger Straße 152.
- 4. Rognard, Augusta, 1 Jahr, Bornheimer Landwehr 110.
- 4. Wagner, Karoline, geb. Heußahn, Wwe., 71 Jahre, Sandhöfer Allee 4.
- 4. Bergmann, Maria Helmina, geb. Smolotzky, verh., 60 Jahre, Schulstraße 38.

Auf dem Schlachtfelde gefallen:

- 9. August 1914. Spig, Ludwig Heinrich, Füllhüter, Bauhofscher, ledig, 20 Jahre, letzte Wohnung Kleine Obermainstraße 13.
- 16. Oktober. Gärner, Johann Heinrich, Behrmann, Straßenbahnwärter, verh., 37 Jahre, letzte Wohnung Rohrbastraße 7.
- 24. Mai. Walter, Heinrich Adam, Unteroffizier, Schneider, Witwer, 36 Jahre, letzte Wohnung Gartengasse 8.
- 27. November. Friedrich Georg, Leutn. d. Res., ledig, 35 Jahre, zuletzt in London.
- 31. Juli. Götze, Karl Paul Eberhard, Kaufm., Offiz.-Stellvert., ledig, 32 Jahre, letzte Wohnung Bellerstraße 1.

Wochenheim.

- 17. August. Sohn, August, Fabrikarbeiter, verh., 29 Jahre, Eisenbahnstrasse 100, Wilmersdorf.
- 26. Seifert, Fritz Heinrich, 8 Monate, Balfstraße 25.
- 26. Rathmann, Friedrich, Tagelöhner, verh., 21 Jahre, Solmsstraße 40.
- 27. Spilner, Ferdinand, 7 Monate, Leipziger Straße 76.
- 29. Weber, Daniel Peter, Lehrer a. D., verh., 75 Jahre, Falkstraße 37.

Auf dem Schlachtfelde gefallen:

- 16. Juni. Köhler, Reinhold Heinrich, Gef.-Reservist, Schlosser, ledig, 22 Jahre, letzte Wohnung Wilmersdorf, Straße 36.
- 26. Friedrich, Georg Wilhelm, Musikant, Kaufmann, verh., 33 Jahre, letzte Wohnung Wilmersdorf, Straße 33.
- 25. Juli. Hofmann, Johann August Friedrich, Landsturm-Rekrut, Postbote, verh., 28 Jahre, letzte Wohnung Sophienstraße 18.
- 3. August. Schweitzer, Karl August, Unteroffizier, Feinmechaniker, ledig, letzte Wohnung Marburger Straße 2.
- 8. Paul, Georg Adolf Wilhelm, Unteroffizier d. Landwehr, Postoffiziant, ledig, 31 Jahre, letzte Wohnung Kaufunger Straße 20.

Spielplan des Frankfurter Theater.

Frankfurter Opernhaus.

- Montag, 6. Sept.: Geschlossen.
- Dienstag, 7. Sept., 7 Uhr: „Die Zauberflöte“. 40. Vorstell. im Dienstag-Abonn. Gewöhnl. Pr.
- Mittwoch, 8. Sept., 7½ Uhr: „Der Vogelhändler“. Auf. Abonn. Ermäß. Pr.
- Donnerstag, 9. Sept., 6½ Uhr: „Hohengrin“. 41. Vorstell. im Donnerstag-Abonn. Gewöhnl. Pr.
- Freitag, 10. Sept., 7½ Uhr: „Der Zigeunerbaron“. Auf. Abonn. Ermäß. Pr.
- Samstag, 11. Sept., 7 Uhr: In der neuen Inszenierung: „Orpheus und Eurydike“. 41. Vorstell. im Samstag-Abonn. Gew. Pr.
- Sonntag, 12. Sept., 6 Uhr: In der neuen Inszenierung: „Die Meisterfinger von Nürnberg“. 41. Vorstell. im Sonntag-Abonn. Gewöhnl. Pr.
- Montag, 13. Sept.: Geschlossen.
- Dienstag, 14. Sept., 7 Uhr: „Der Bettelstudent“. 41. Vorstell. im Dienstag-Abonn. Gewöhnl. Pr.
- Mittwoch, 15. Sept., 7½ Uhr: „Hoffmanns Erzählungen“. Auf. Abonn. Ermäß. Pr.
- Donnerstag, 16. Sept., 7 Uhr: „Der Postillon von Romaneau“. Hierauf: Charakterstücke. (1. Jambouktion, 2. Loredor und Andalusierin, 3. Schäferpiel, 4. Römischer Tanz, 5. Pösch und Almee, 6. Pilger und Abendstern, 7. Walzer, 8. Harlekin und Pierrotte, 9. Finale.) 42. Vorstell. im Donnerstag-Abonn. Gewöhnl. Pr.

Frankfurter Schauspielhaus.

- Montag, 6. Sept., ½8 Uhr: „Nordische Seefahrt“. (Die Helten auf Helgoland.) 40. Vorstell. im Montag-Abonn. Kleine Pr.
- Dienstag, 7. Sept., ½8 Uhr: „Maria Magdalena“. 40. Vorstell. im Dienstag-Abonn. Kleine Pr.
- Mittwoch, 8. Sept., ½8 Uhr: „Zwei glückliche Tage“. 40. Vorstell. im Mittwoch-Abonn. Kleine Pr.

- Donnerstag, 9. Sept., ½8 Uhr: „Die Lokalbahn“. Hierauf: „Die Redaile“. Auf. Abonn. Ermäß. Pr.
- Freitag, 10. Sept., ½8 Uhr: „Maria Stuart“. Auf. Abonn. Gewöhnl. ermäß. Pr.
- Samstag, 11. Sept., ½8 Uhr: Zum ersten Male: „Doppelselbstmord“. Pauerposse mit Gesang in 3 Akten von L. Angenruber. 40. Vorstell. im Samstag-Abonn. Kleine Pr.
- Sonntag, 12. Sept., ½4 Uhr: „Die einst im Mai“. Auf. Abonn. Besond. ermäß. Pr. — ½8 Uhr: „Doppelselbstmord“. Auf. Abonn. Kleine Pr.
- Montag, 13. Sept., ½8 Uhr: „Zwei glückliche Tage“. 41. Vorstell. im Montag-Abonn. Kleine Pr.
- Dienstag, 14. Sept., ½8 Uhr: „Nordische Seefahrt“. (Die Helten auf Helgoland.) 41. Vorstell. im Dienstag-Abonn. Kleine Pr.
- Mittwoch, 15. Sept., ½8 Uhr: „Doppelselbstmord“. 41. Vorstell. im Mittwoch-Abonn. Kleine Pr.

Neues Theater.

- Montag, 6. Sept., 8 Uhr: „Das Glücksmädel“. Volkstüm. mit Gesang in 3 Akten von Max Reimann und Otto Schwarz, Musik von O. Schwarz. Volkstüm. Pr.
- Dienstag, 7. Sept., 8 Uhr: „Die glückliche Hand“. Abonn. A. Ermäß. Pr.
- Mittwoch, 8. Sept., 8 Uhr: „Die glückliche Hand“. Abonn. A. Ermäß. Pr.
- Donnerstag, 9. Sept., 8 Uhr: „Krauter“. Abonn. A. Ermäß. Pr.
- Freitag, 10. Sept., 8 Uhr: „Dinter Rautern“. Schauspiel in 4 Akten von Henry Rathjen. Auf. Abonn. Volkstüm. Pr. von 50 Pfg. bis 250 Mk.

Schumann-Theater
8 Uhr: „Auf Befehl der Kaiserin“. 1631

Bekanntmachung.

Den Zeichnern auf die dritte Kriegsanleihe wird bekannt gegeben, daß die hiesige, im Reichsbankgebäude befindliche Darlehnskasse Darlehen, welche zur Einzahlung auf gezeichnete dritte Kriegsanleihe gewünscht werden, gegen Verpfändung von Wertpapieren und Schuldbuchforderungen zu einem Vorzugs-Zinssatz von zur Zeit 5½% gewährt. Die Reichsbanknebenstellen in Hanau und Offenbach nehmen Darlehnsanträge sowie die zu verpfändenden Wertpapiere zur kostenlosen Weitergabe an die hiesige Darlehnskasse entgegen und stellen alle erforderlichen Formulare im Geschäftsraum oder auf dem Postwege zur Verfügung.

Frankfurt a. M., den 4. September 1915.

Reichsbankhauptstelle.

Beling. Richter.

Freitag den 10. September, abends halb 9 Uhr, im Saale „Zur Börse“, am Börseplatz

Öffentliche Versammlung für Frauen und Mädchen.

Tagesordnung:

1. Die Frauenarbeit während und nach dem Kriege. Referentin: Fräulein Gertrude Hanna (Berlin).
2. Arbeitsleistungen u. Arbeitslöhne bei Nährarbeiten von Ausstattungsgegenständen. Referent: Herr Brennecke (Frankfurt a. M.).

Die werktätigen Frauen und Mädchen von Frankfurt a. M. werden zu dieser wichtigen Versammlung freundlichst eingeladen und bitten um zahlreichen Besuch.

Gewerkschaftskartell Frankfurt a. M.

Sozialdemokratischer Verein.

J. A. L. Dorsan.

1630

J. A. D. Wittig.

Im Verlage von Landgraf & Co., Chemnitz, ist erschienen

Deutsche Sozialdemokraten

Sozialdemokratische Deutsche

Eine Rede des Landtagsabgeordneten Konrad Haenisch gehalten am 3. März im Preussischen Abgeordnetenhaus nach dem amtlichen Stenogramm //

Vorläufig in der

Preis 15 Pfennige Buchhandlung Volksstimme

Neu eröffnet!

Städtisches Volksbad Ackermannstrasse

(in der Ackermannschule nächst der Mainzer Landstrasse, hinter der Galluswarte).

Wannen- und Brausebäder für Männer und Frauen.

Ermässigte Badepreise bei Fünferkarten.

Wannenbad mit Wäsche 30 Pfg.

Brausebad mit Seife 7 Pfg.

Fichtennadel- und Nauheimer Salz-Bäder.

Gewerkschafts- und Parteigenossen Zigarren

verlangt überall aus nur rein überseeischen Tabaken hergestellt

Zigarren-Gewerkschafts-Fabrik Sieben

— G. M. d. A. — Begr. 1907 —

Die Geschäftsleitung.

Gewerkschaftshaus Wiesbaden
Wallritzstr. 49. (Zentralherberge) Wallritzstr. 49.
Billige Speisen und Getränke.

Kegebahn und angenehme Aufenthaltsräume. Sämtl. für alle Freunde und auswärtigen Gewerkschaften und Vereinen bei Ausflügen bestens empfohlen. 01878

Zur Verfolgung der Ereignisse auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen in den einzelnen Erdteilen gehört ein umfangreiches Kartenmaterial. Dieses ist vorteilhaft in dem oben erschienenen

Kriegskarten-Atlas

vereint; er enthält

1. Deutsch-Russischer Kriegsschauplatz
2. Gallischer Kriegsschauplatz
3. Ueberblickskarte von England mit Rumänien und Schwarzem Meer
4. Spezialkarte von Frankreich und Belgien
5. Karte von England
6. Karte von Ostitalien und Nordbalkan
7. Karte vom Österreichisch-Serbischen Kriegsschauplatz
8. Ueberblick der gesamten türkischen Kriegsschauplätze (Afghanistan, Mesopotamien, Arabien, Persien, Kleinasien)
9. Karte der Europäischen Türkei und Nordbalkan (Balkan, Thrakien, Marmara-Meer, Bosporus).
10. Ueberblickskarte von Europa.

Der große Maßstab der hauptsächlichsten Karten gestattet eine reiche Beschreibung, eine deutliche Vorstellung der geographischen Lage, eine grobe Uebersicht und leichte Orientierung; Details wie: Festungen, Höhenlinien u. dgl. erhöhen den Wert der Karten. Der Atlas ist dauerhaft gebunden und bequem in der Tasche zu tragen. Das geschlossene Kartenmaterial wird vor allen Dingen unseren Brüdern

im Felde

willkommen sein. — Preis Mk. 1,50. — Porto 20 Pfennig

Buchhandlung Volksstimme

Frankfurt am Main

Gr. Kirchgraben 17

Gelegenheit!

Riesengroßes Lager

feine neue und von Herrschaften wenig getragene

Anzüge

Paletots

Frack-Anzüge

Smoking-Anzüge

Gehrock-Anzüge

Bozener Mäntel

Pelerinen, Hosen,

Alles nur gute Qualitäten zu allerbilligsten

Preisen

bei Schneider

W. Machacek

Kaufhaus 1406

für Monatsgarderoben

Töngesgasse 33, I.

Vertreter

für den Verkauf von geringen, Büdinge usw. per sofort gesucht. Offerten unter 1632 an d. Exp. d. Bl.

Herren- u. Damenschneiderei

Anfertigung nach Maß

Reparaturen, Reinigen, Ver-

änderungen, Ausbügeln u.

stark und gut. 60

A. Daus, Koblenzstr. 8.

Eine Kriegerfrau

hat geknien im Zoologischen Garten ein Portemonnaie mit Inhalt verloren. — Abzugeben geg. Belohnung in der Expedition d. Bl. 1633

Schneiderin nimmt Arbeiten an

in und außer dem Hause.

1634 Reibnischstraße 5, 3. Et. 178.

Damenhüte! Neuankertigen, Um-

arbeit, Haonieren.

Bill. Preise. Rem. Kreutzstr. 5.

5 schön möbl. Zimmer bei freundl.

ruhigen Pension zu vermieten.

1648 Reibnischstr. 35, 3. r.

Der Landsturm

Die für ausgebildete und unausgebildete Landsturmpflichtige geltenden militärischen Bestimmungen.

Kriegs-, Ruhe-, Einberufungs-, Rekrutations-, Zurückstellung-, Nachschub-, und andere Bestimmungen.

Preis 60 Pfg. Auswärts Porto 5 Pfg.

Buchhandlung Volksstimme

Großer Kirchgraben 17.